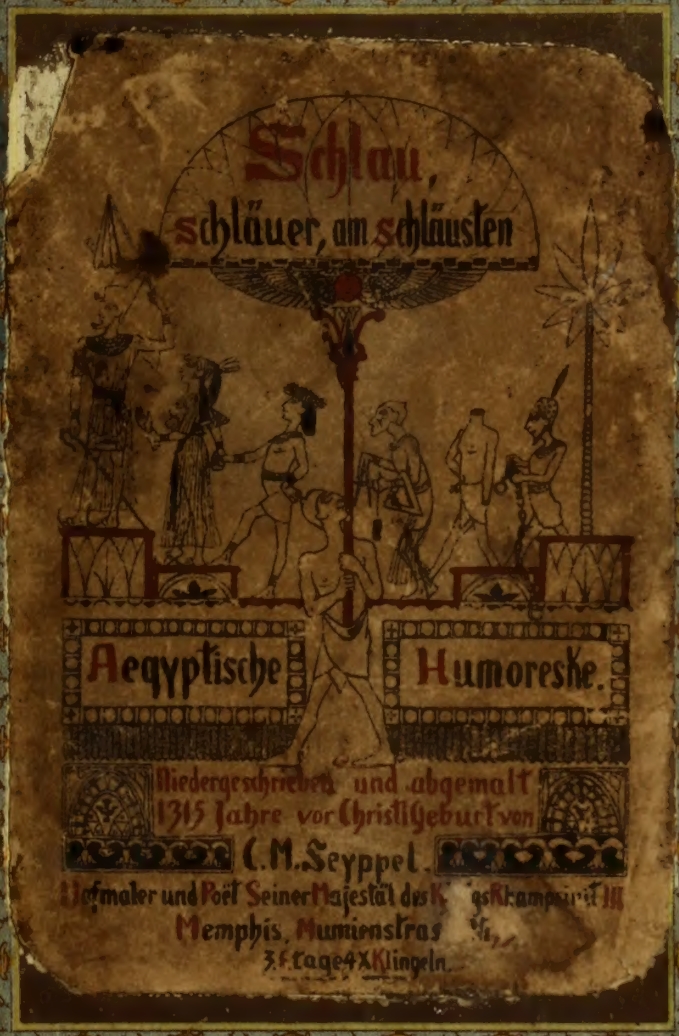
Ausgegrabenes Buch.



Verlag von
Felix Bagel Düsseldorf.

Herrn Dr. H. Schliemann

in Athen

hochachtungsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Wie schon so oft im Laufe der Zeiten, waren auch im Sommer 1882 die Augen der ganzen civilisirten Welt auf das alte Culturland am Nil gerichtet, wo Englands Krieger mit Arabis Schaaren kämpften. Viel Kapital und manche Schätze der Kunst fielen hierbei der Beutegier des Pöbels oder den Flammen zum Opfer. Aber kein Unglück ist so groß, daß es nicht auch ein Glück im Gefolge hat.

Im englischen Heere befand sich nämlich ein deutscher Schwärmer für Archäologie; denn überall da, wo es gilt den Schleier von der Vergangenheit zu lüften, ist der deutsche Gelehrte bei der Hand, und Aegypten hat er stets als ein seinen Forschungen besonders günstiges Gebiet betrachtet.

Nach der Einnahme von Kairo unternahm die englische Colonne, in deren Begleitung sich unser Archäologe befand, einen Streifzug nach den Pyramiden von Gizeh. Hier sollte es sein, daß der Zufall einen Zeugen der großen Culturepoche des alten Aegyptens zu Tage förderte, welcher

Tausende von Jahren im Schooße der Mutter Erde geschlummert. Beim Schaufeln einer Grube für das Wachtfeuer stießen die Söhne des schottischen Hochlandes auf merkwürdig bearbeitete Steine. Zwischen ihnen fand sich, wohl von Menschenhand einst dort verborgen, ein altägyptisches Buch „**Schlau, schläuer, am schläusten**", welchem der Zahn der Zeit freilich arg mitgespielt hatte, das aber trotzdem noch gut erhalten war. Der Anwesenheit unseres Freundes Archäologen verdankt das Werk seine Rettung vor der ihm jetzt noch drohenden Vernichtung und die gesammte Mit- und Nachwelt das Glück, daß wir diese **einzige** auf unsere Tage gekommene Probe der Dichtkunst und Malerei der alten Aegypter vorzulegen im Stande sind. Ihr Inhalt veranschaulicht uns die hohe Stufe der ägyptischen Cultur, welcher die Tugenden und Laster des modernen Lebens nicht mehr fremd sind. Aber der kindliche Sinn dieses hochinteressanten Volkes vermag uns mit der Sucht nach schnödem Gewinn auszusöhnen, so daß wir mit Befriedigung sehen, wie Schläue und Liebe die Rache entwaffnen.

So wandere nun hinaus, geliebter Schatz, auferwecket nach 3000jährigem Scheintode, befreit aus dem dunkeln Grabe, in die sonnige Welt zur Belehrung und Erheiterung unserer und späterer Generationen, begleitet von den Segenswünschen eines der

Grüßten Deutschen Gelehrten.

A. Bagel, Düsseldorf.

Schlau
schläuer, am schläusten.

1. Aegyptische Humoreske.

Niedergeschrieben und abgemalt
1315 Jahre vor Christi Geburt von

C. M. Seyppel.
Hofmaler und Poët Seiner Majestät des Königs Rhampsinit III.
Memphis, Mumienstrasse № 35
3. Etage 4 X Klingeln.

Meere trocknen, Felsen wanken,
Staub wird Alles, was besteht!
Stürme brausen, Reiche sanken,
Völkerherrlichkeit vergeht!
Alte Götter stürzen nieder;
Neue kommen auf den Thron;
Und was heute fromm und bieder,–
Morgen ist's veraltet schon!
Babel's Thurmbau selbst wird fallen,
Alle Pyramiden auch,
Ja der Erdball mit uns Allen
Wird zerstieben wie ein Hauch.
Darum Völker die ihr lebet –
Ob Aegypter oder nicht –
Lustig lebet! – das erstrebet,
Dies sei eure erste Pflicht!
Jede Stunde rauscht vorüber;
Nutzet aus sie ungenirt.
Heissa lustig, drunter, drüber.
Alles wird doch ruinirt!

Rhampsinit,

Aegyptens König,

Aus der zwanzger Dynastie,

Hatte Schätze, ungewöhnlich
Viel,

und ___

hütet eifrig sie,

Doch des Goldes Schätze mehrten
Tag für Tag sich, immer zu;

Und die Sorgen ihn beschwerten,

Raubten

Nachts

ihm seine Ruh.

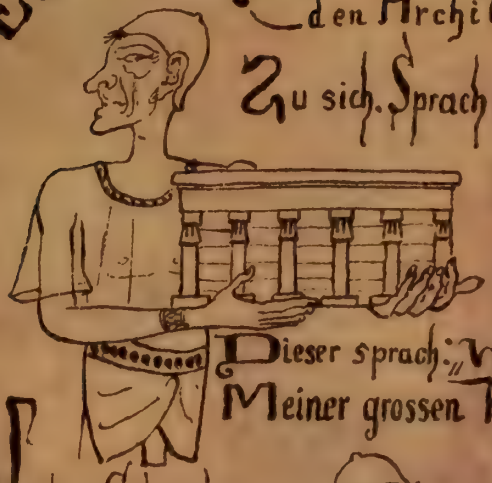
Wusst' sie nirgends mehr zu bergen, Alle Keller waren voll.

Und den Wächtern, seinen Schergen,

Traute er nicht einen Zoll.

Da entbot er eines Tages,

Eusippos den Architekt'
Zu sich sprach dann: „Freund nun sag es,
Wie den Schatz man
gut versteckt!"



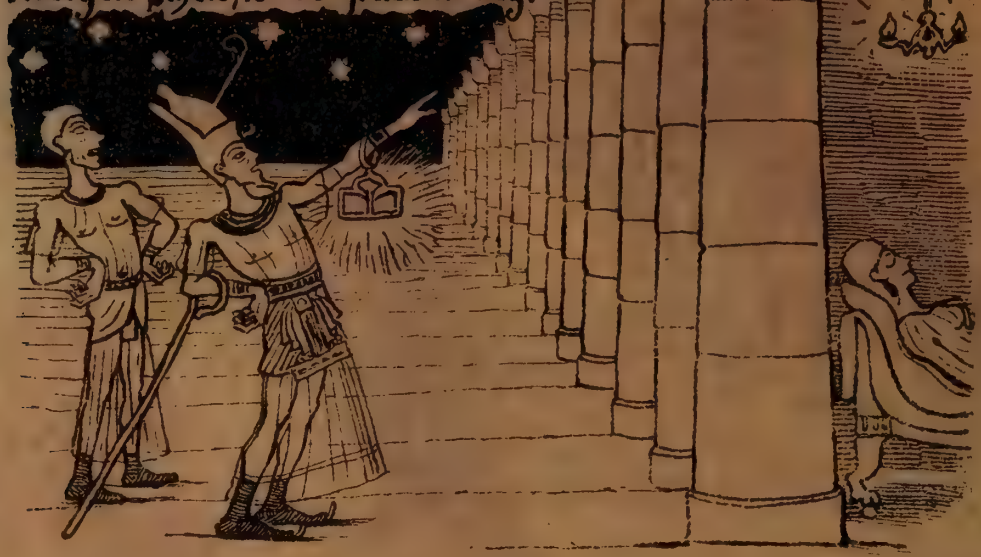
Dieser sprach: „Willst du vertrauen
Meiner grossen Kunst, wohlan,
Werd ein Schatzhaus
ich dir bauen,
Woraus keiner
stehlen kann!"

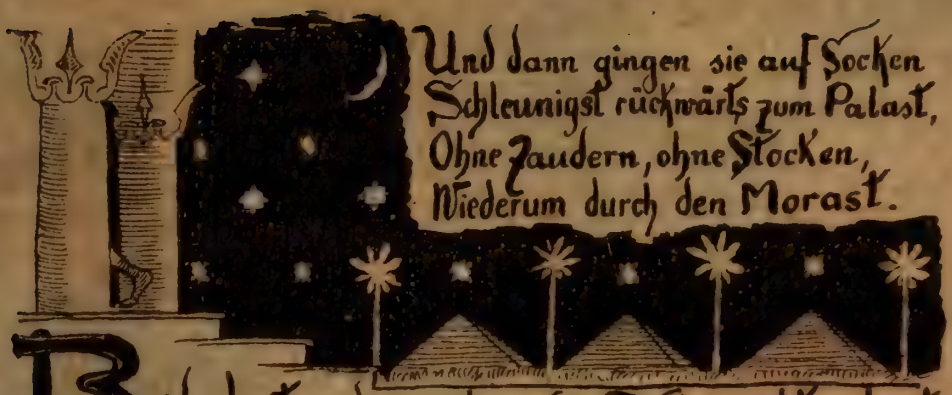
Schmunzelnd zog den Mund in Falten
Rhampsinit und sprach: „Mein Sohn,
Lass dann deine Künste walten,
Ehr und Gold, das sei dein Lohn.

Morgen sollst du gleich beginnen.
Wo, das wollen wir mal sehn.
Komm wir wandern drum von hinnen
Suchend, wo das Haus soll stehn."

Und dann gingen sie auf Socken
Heimlich Nachts um den Palast,
Ohne Zaudern, ohne Stocken,
Manchmal tief durch den Morast.

Hier! ich hab's! – an dieser Mauer
Liegt mein eh'lich Schlafgemach.
Daran baust du, schlauer Bauer,
Morgen schon, wenn graut der Tag!"





Und dann gingen sie auf Socken
Schleunigst rückwärts zum Palast,
Ohne Zaudern, ohne Stocken,
Wiederum durch den Morast.

Beide legten dann sich nieder, Schnarchten laut,

der Wächter wacht.
Beide liessen hin und wieder Seufzer hallen durch die Nacht

Eusippos liess graben,

bauen,

Hob das Fundamente aus, Steine fahren und behauen,

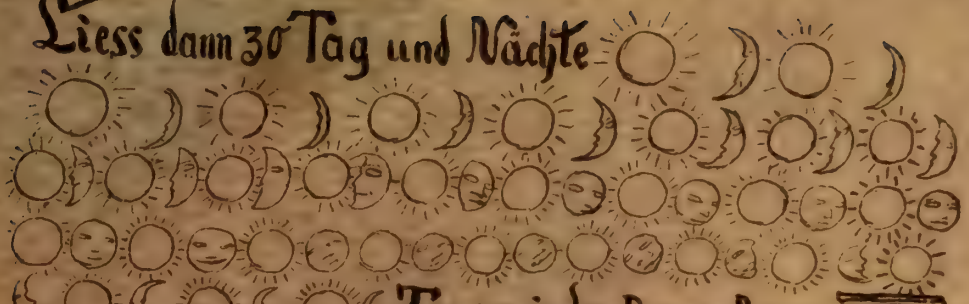
Fertig steht das starke Haus.

Und der König kam gegangen,
Sah und pries des Meisters
Kunst,

Goldes Becher, Orden, Spangen,

Reicht er ihm
in seiner Gunst.

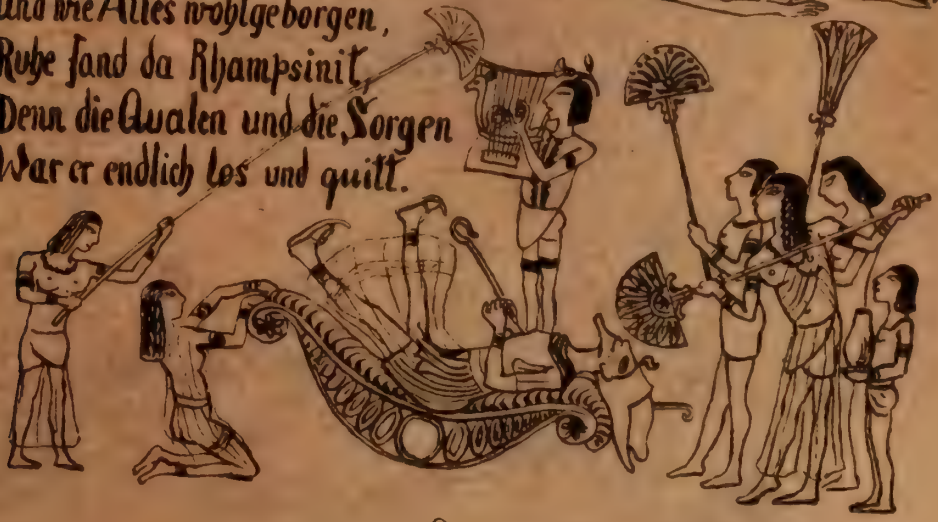
Liess dann 30 Tag und Nächte



Tragen in des Baues Raum
Alles Gold.–

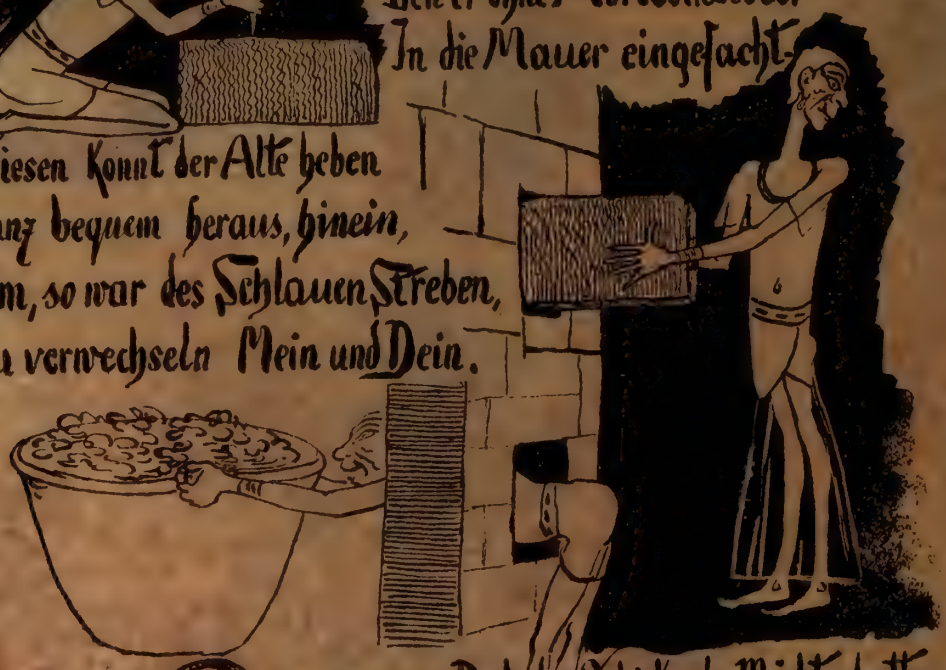
Die armen Knechte jammerten, – Sie konntens kaum.

Und wie Alles wohlgeborgen,
Ruhe fand da Rhampsinit,
Denn die Qualen und die Sorgen
War er endlich los und quitt.



Heimlich aber hat der Meister
Einen Stein zurecht gemacht,
Den er ohne Mörtel Kleister
In die Mauer eingefacht.

Diesen konnt der Alte heben
Ganz bequem heraus, hinein,
Um, so war des Schlauen Streben,
Zu verwechseln Mein und Dein.

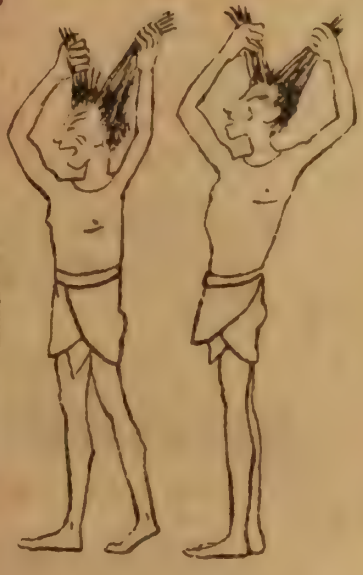


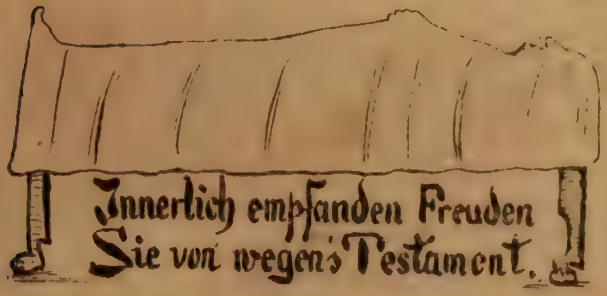
Doch des Schicksals Mächte hatten
Anders es mit ihm im Sinn.
Und des Todes düstre Schatten
Zogen über ihn dahin.

Da liess er die Söhne kommen,

Theilte sterbend ihnen mit, Wie den Schätzen beizu=
kommen Von dem König Rhampsinit.

Darauf starb er. Seine beiden Söhne klagten ohne End!



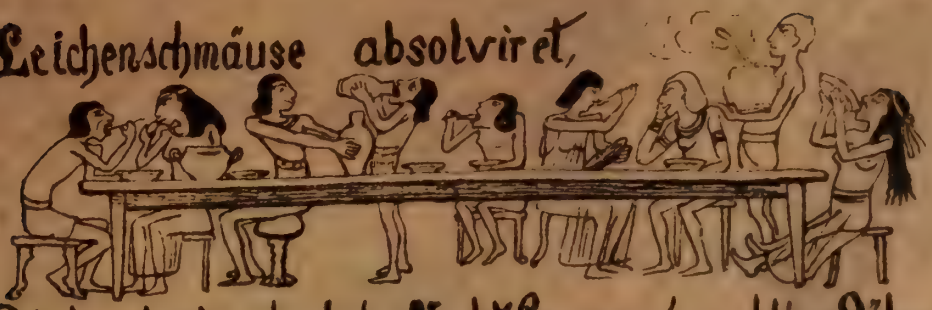


Innerlich empfanden Freuden
Sie von wegen's Testament.

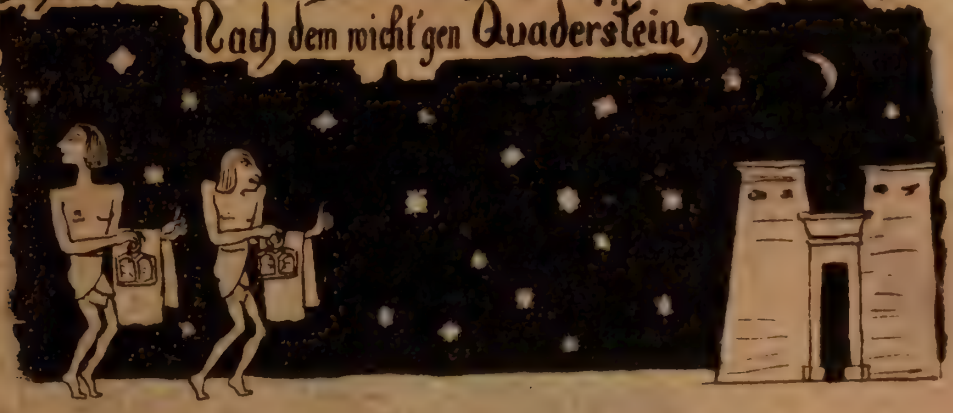
Und wie er einbalsamiret,

Feierlichst zur Ruh gebracht,

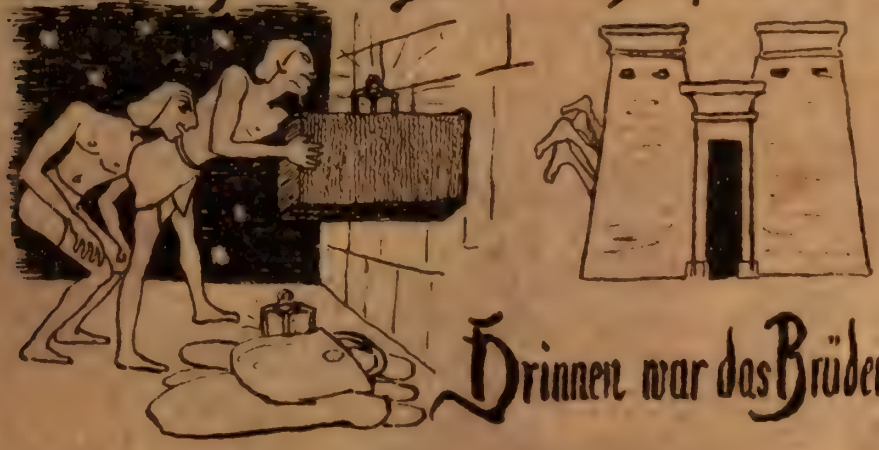
Leichenschmäuse absolviret,



Schoben lautlos durch die Nacht Eusipposéns schlaue Söhne
Nach dem wicht'gen Quaderstein,



Um das blanke Gold, das schöne,
Ohne Scheu zu heimsen ein.
Richtig! was Papa gesprochen, Fanden wahr sie, auf ein Haar
Und das Loch ward schnell erbrochen,



Drinnen war das Brüderpaar.

Himmelhageldonnerwetter!
Ringsum Gold! Potz Schwerenoth!
Dank sei Euch, Ihr edlen Götter;
Dank Euch, dass der Alte todt!"

Und verschied'ne Säcke, Taschen Wurden stippevoll im Nu;

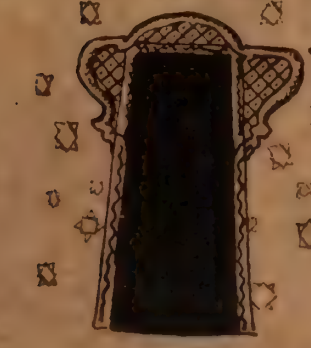
„Heidihei!" dann fort mit raschen Schritten.. Rutsch,

das

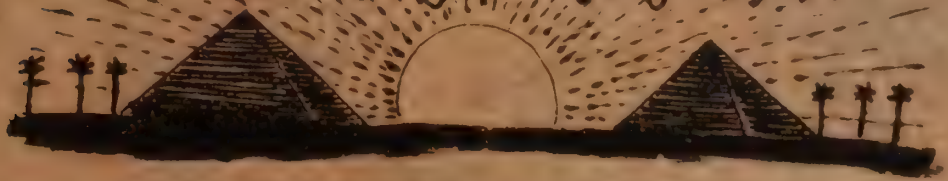
Loch war zu.

Nacht ist's. Rabenschwarz und Kühle;

Schaurig still. — Ein Sclave wacht.
Doch der König
auf dem Pfühle
Schnarcht, wie er
dies meistens macht.



Sonnenaufgang. Wohl geruhet.



König spült mit Moselwein Seinen Mund

Dann wohlbeschuhet,
Tritt er in die Kammer
ein.

Seine Schätze mit Entzücken

Grinst er an. „O Götterlust!“

Ha! da sieht im Schatz erlücken
Und Entsetzen füllt die Brust.

Wuthgebrülle! Aufgerissen Nasenlöcher, Wangen weiss.

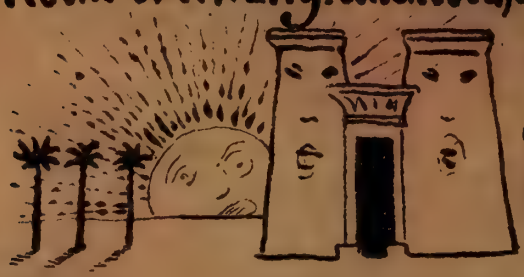
„Wer der Dieb? Er will es wissen; Köpfen ihn, um jeden Preis.

Wächter, alle Idioten,
Stumm und dumm
wie Bohnenstroh.

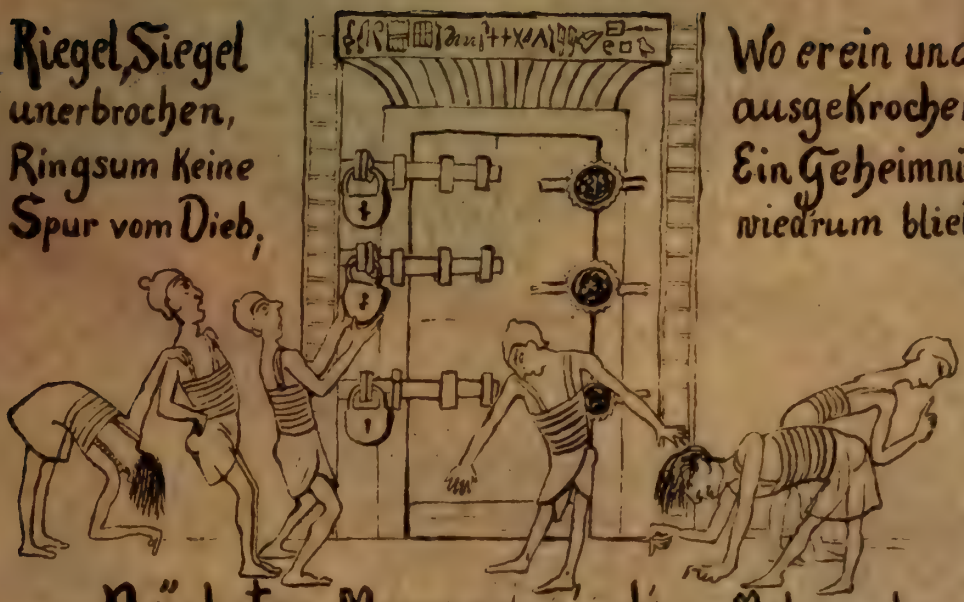
Sclaven werden schnell entboten:

„Haut sie feste, comme il faut!"

Keine Wirkung. Unentdecket bleibt der Dieb. Am andern Tag Rhampsinit aufs Neu erschrecket, Neuerdings beraubt! — O Schmach! —



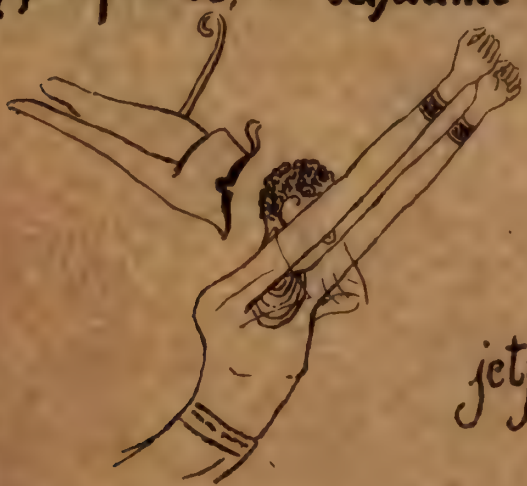
Riegel, Siegel
unerbrochen,
Ringsum keine
Spur vom Dieb;



Wo er ein und
ausgekrochen,
Ein Geheimniss
wiedrum blieb.

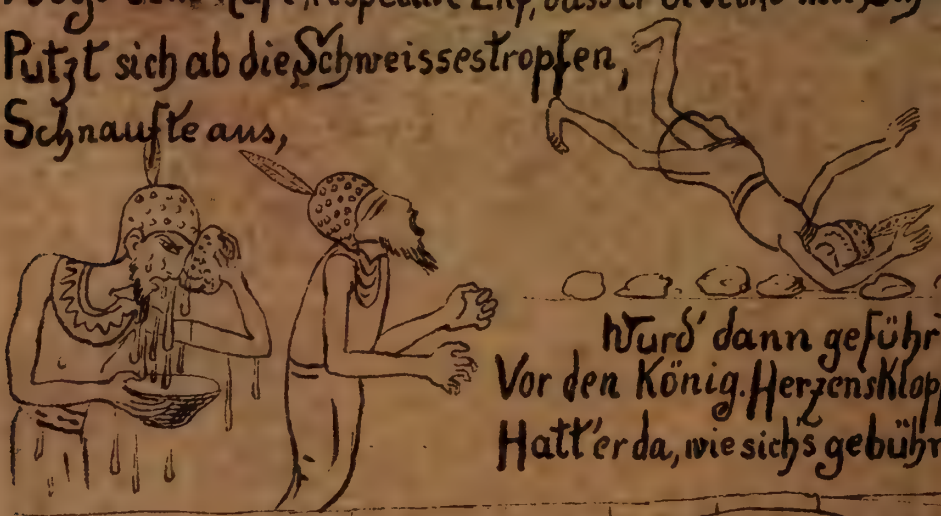
Nächsten Morgen grad' so. – Mehr noch.

Rhampsinit, er schäumt vor Wuth. „Ruft
den
schlausten
Schergen her doch.
Gilt's mein Reich,
jetzt will ich Blut!"



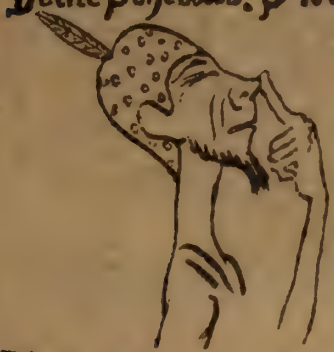
Klau, der beste Detective, (Fing die Räuber dutzendweis)

Folgt dem Rufe, respective Lief, dass er bedeckt mit Schweiss.
Putzt sich ab die Schweissestropfen,
Schnaufte aus,



Wurd' dann geführt
Vor den König. Herzenskloppen
Hatt'er da, wie sichs gebührt.

Kläu!" so sprach der König, „Scheue
Keine Mühe, fang den Dieb.
Jetzt beweise Uns aufs Neue
Deine Schläue. 's wär Uns lieb!"



Kläu, den Finger an der Gurke,
Sprach drauf seine Meinung aus
Und zum Schluss: „So wird der Schurke
Festgespickt, wie eine Maus!"

Hocherfreut tanzt da der Hehre Um den Thron auf einem Bein.

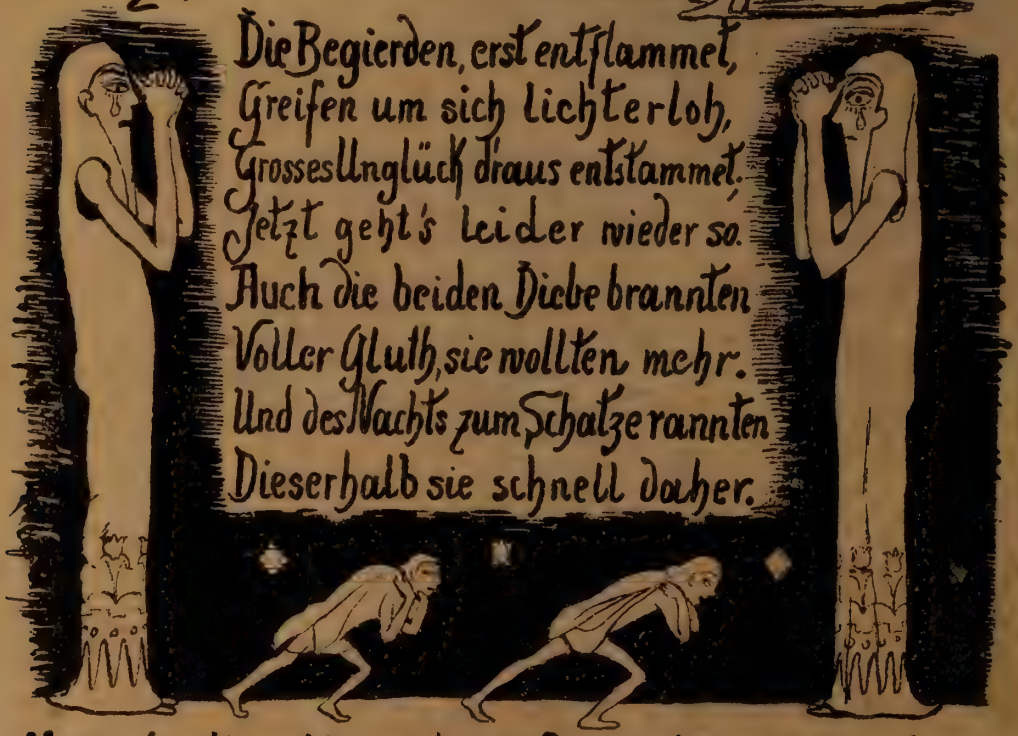
Lacht dann: „Kläuchen, Freund, auf Ehre! Dieser Rath ist superfein!"

Langt drauf aus der Hosentasche
Einen Beutel, schwer voll Gold,
Sprechend: „Trink dir eine Flasche
Auf mein Wohl. Ich bin dir hold!"

Kläu, stets durstig, trinkt die Eine, doch es bleibt nicht bei der Zahl.

Und, weil es Champagner Weine, Wird besoffen er-total.

Die Begierden, erst entflammet,
Greifen um sich lichterloh,
Grosses Unglück draus entstammet.
Jetzt geht's leider wieder so.
Auch die beiden Diebe brannten
Voller Gluth, sie wollten mehr.
Und des Nachts zum Schatze rannten
Dieserhalb sie schnell daher.



Hatten Lunte nicht gerochen, Leider nicht an Kläu gedacht.

Stein ge-hoben. Rein-gekrochen.

Einer draus-sen hält die Wacht.

Ersterer wollt' grad beginnen...
Schnapp dich! Klapp – da sass er fest
In des Fusses Angel drinnen,
Welche nichts entschlüpfen lässt.
Sieht es ein, dass er verloren.
„Bruder, ach, so steht es hier;
Willst du bleiben ungeschoren,
Hau den Kopf vom Rumpfe mir!"

„Zieh mir aus die Kleider alle, Diese und den Kopf nimm mit,
„Dann kann mich in dieser Falle Nicht erkennen Rhampsinit!
Und, wie ihm geheissen, thut der Mit dem Pallasch in der Hand.

Schmerzlich zwar für jeden Bruder, Aber dennoch voll Verstand.

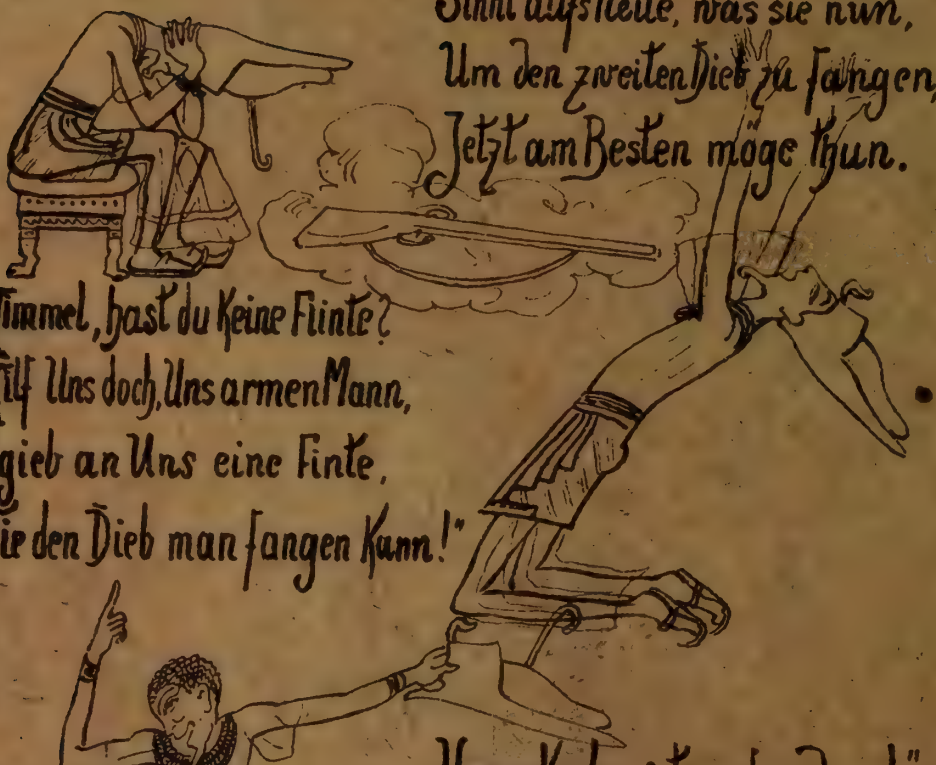
Ruppsippos, so heisst der Arme,
Trägt im Schnupftuch eiligst fort
Seines Bruders Haupt, das warme,
Bringt es hin zum sichern Ort.

Majestät am andern Morgen hüpft zum Schatz, erwartungsfroh.

Siegel,
Riegel
wohlgeborgen,

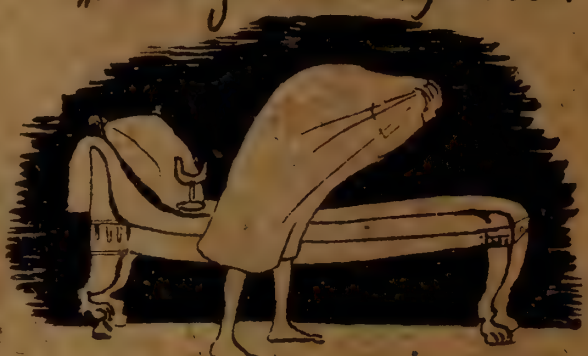
Dieb entseelt. – Der Kopf? – Tableau!
(Pudelnackigt in der Falle,
Ohne Kopf, ganz mausetodt,
Sitzt der Dieb. – Die Wände Alle
Sind bespritzt vom Blute roth.)

Als das Staunen ihr vergangen,
Sinnt aufs Neue, was sie nun,
Um den zweiten Dieb zu fangen,
Jetzt am Besten möge thun.



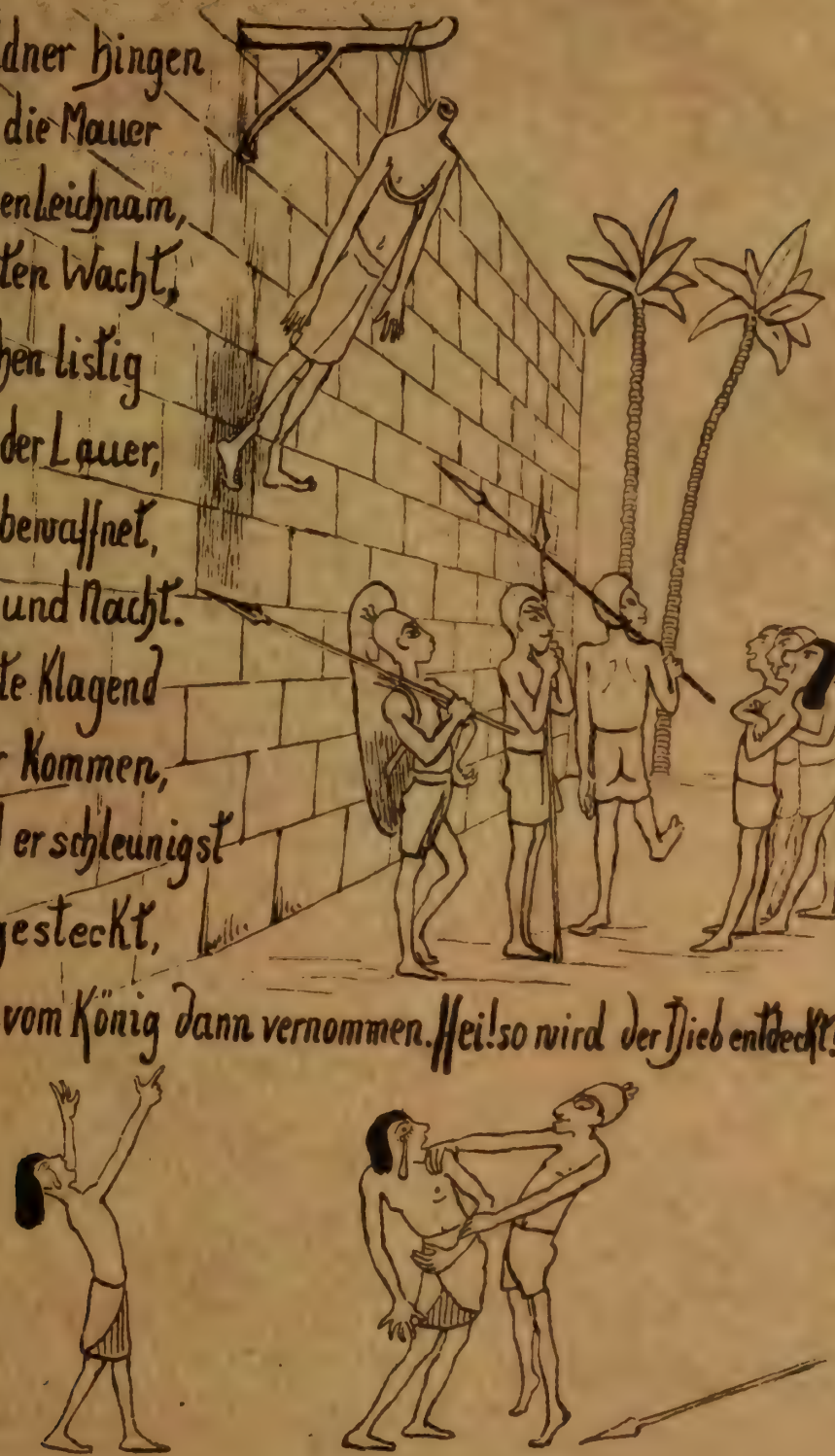
„Himmel, hast du keine Flinte?
Hilf Uns doch, Uns armen Mann,
O, gieb an Uns eine Finte,
Wie den Dieb man fangen kann!"

„Heureka! es ist gefunden!"
Ruft sie plötzlich, froh erregt,
„Alle Sorgen sind entschwunden!"



Dann sie sich zu Bette legt.

Söldner hingen
an die Mauer
Jenen Leichnam,
Halten Wacht,
Stehen listig
auf der Lauer,
Gut bewaffnet,
Tag und Nacht.
Sollte Klagend
Einer kommen,
Würd er schleunigst
eingesteckt,
Und vom König dann vernommen. Hei! so wird der Dieb entdeckt!



Richtig, wie die Weiber alle,
That's auch Mutter Eusippos
Und ging in des Königs Falle,
Klagend über ihren Spross.
Klagte, schrie: „Schaff mir die Leiche,
Brudermörder, Galgenstrick!
Sonst zum König ich entfleuche, Klag ihm Alles, Stück für Stück!"
Mutter, halte deinen Rachen,
Den Geehrten, endlich still,
Diese Sachen sind zum lachen.
Ich den Leichnam holen will!"
Sieben Schläuche aus dem Keller
Nahm er.

Sieben Esel auch
Aus dem Stall. Mit Muskateller
War gefüllt ein jeder Schlauch.
Und die Esel, schlauchbeladen,

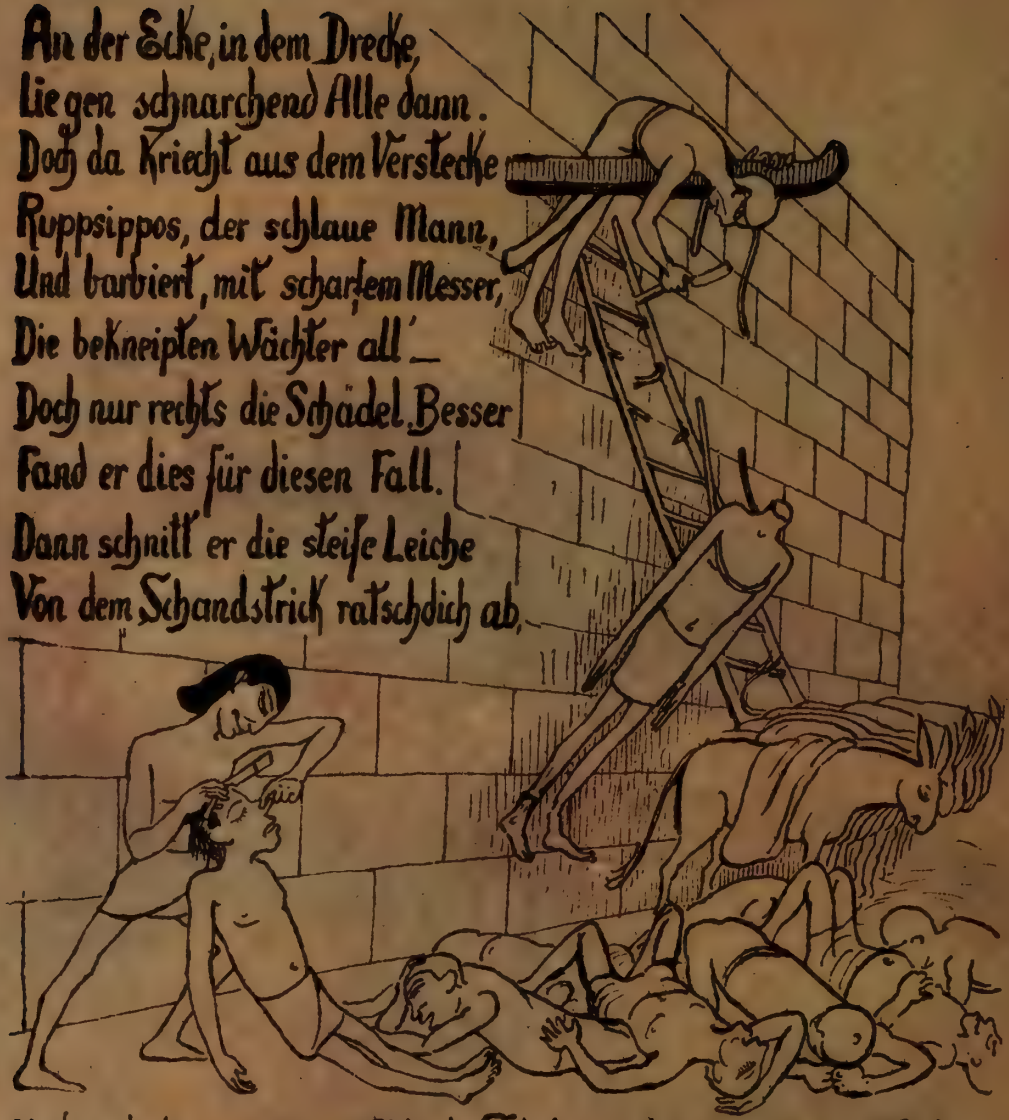
Trieb zur Wache Ruppsippos,

Durch der Lederschläuche Schaden Grade dort der Wein entfloss.

Jammernd, klagend steht daneben Ruppsippos. Der Wächter Schaar
Hochwohllöbliches Bestreben, Auf den Wein gerichtet war.

Doch nun trinken die Hallunken
Drei der Schläuche völlig leer,
Dass betrunken, wie die Unken,
Taumelen sie hin und her.

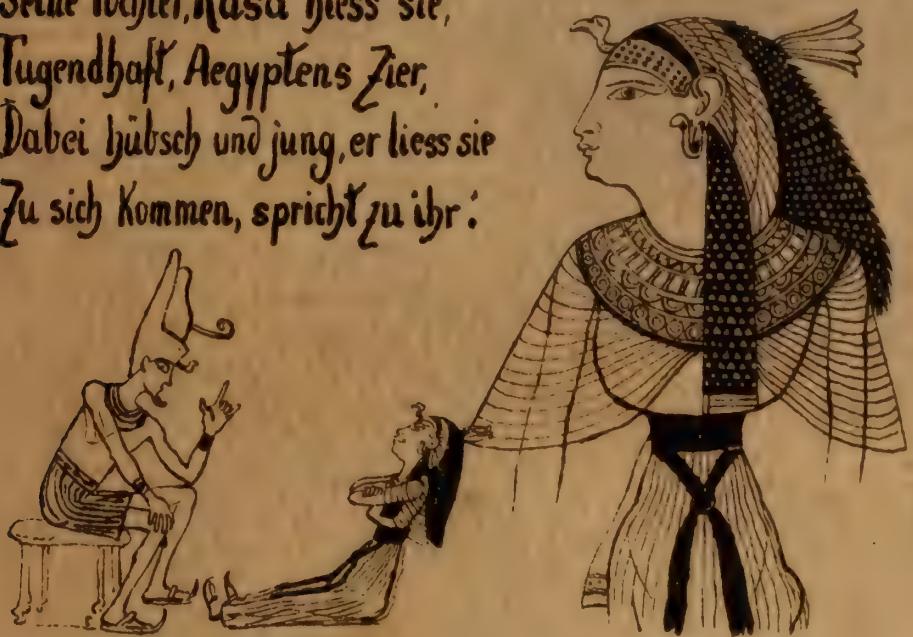
An der Ecke, in dem Drecke,
Liegen schnarchend Alle dann.
Doch da kriecht aus dem Verstecke
Ruppsippos, der schlaue Mann,
Und barbiert, mit scharfem Messer,
Die bekneipten Wächter all' –
Doch nur rechts die Schädel. Besser
Fand er dies für diesen Fall.
Dann schnitt er die steife Leiche
Von dem Schandstrick ratschdich ab.



Und nach diesem kühnen Streiche Schob er ab in sanftem Trab.

D'rauf der König spuckte Feuer;
Als man ihm die Mähr gebracht,
Tobte, raste ungeheuer;
Weil er übertrumpft, verlacht.

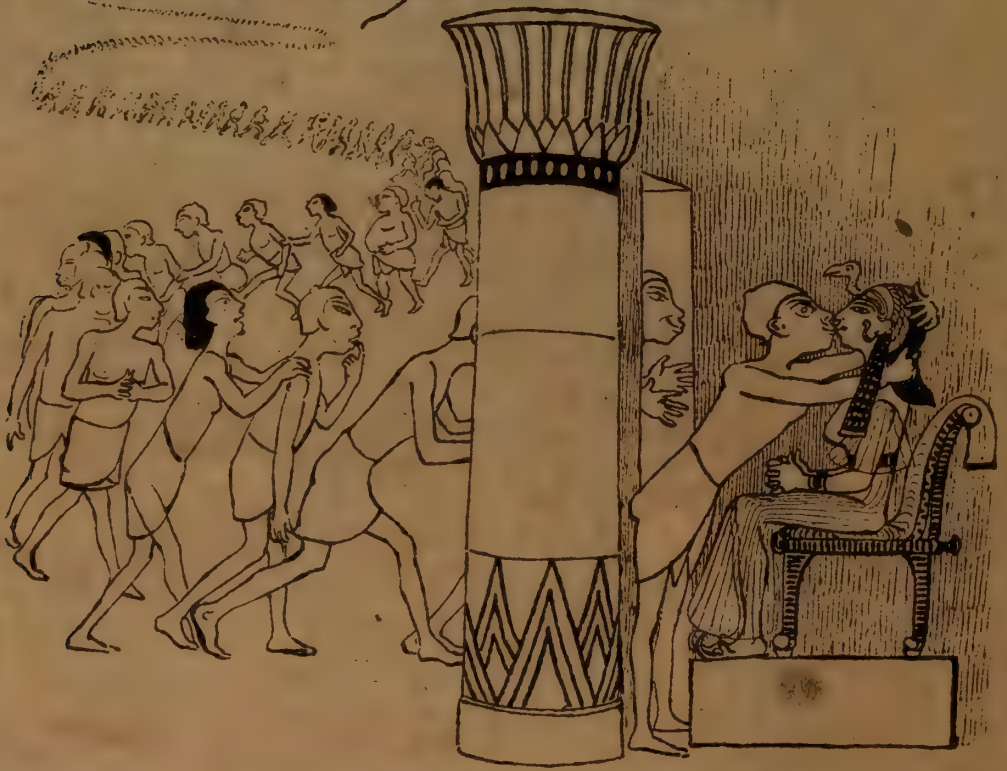
Seine Tochter, Rasa hiess sie,
Tugendhaft, Aegyptens Zier,
Dabei hübsch und jung, er liess sie
Zu sich kommen, spricht zu ihr:

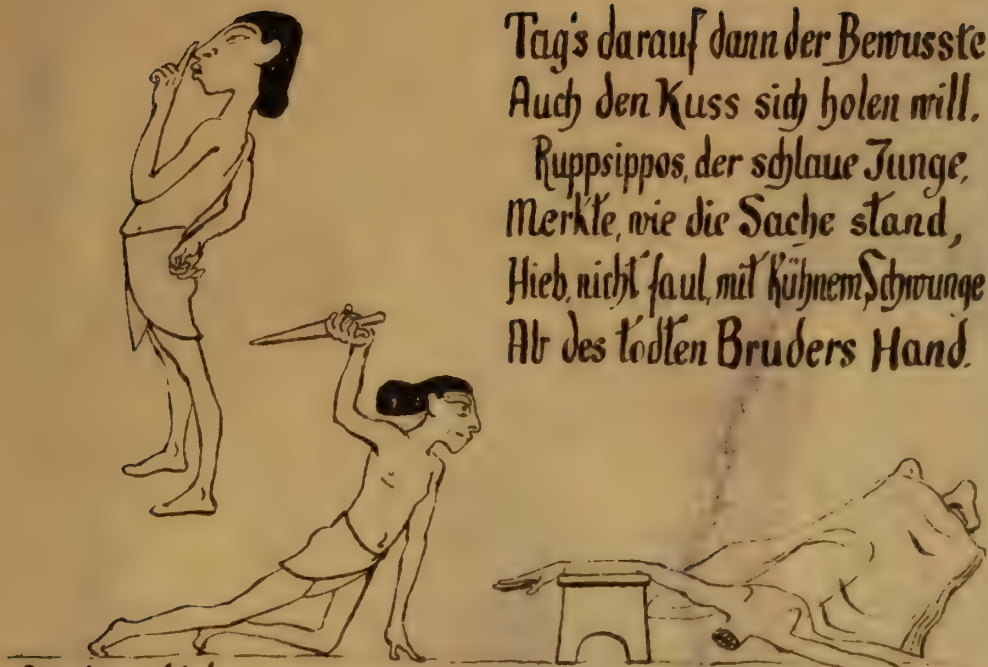


„Rasa, reinste!
helf Uns, flehn Wir,
Rasend sind Wir, –
wuthentbrannt.
Ueberlistet
schmählig stehn Wir,
Sind blamirt
im ganzen Land.
O, dein süsser,
lieber Alter,
Göttergleich, –
Er ist lackirt,
Auf der Stirne
perlt Sein Kalter
Schweiss vor Wuth,
dass Er blamirt.
Wir sind schlau,
der Dieb noch schläuer.
Uns're hei=
lige Person
Schreit nach Rache
ungeheuer, –
Wie fang Ich
den Satanssohn?
Klau, der aller=
schlauste Schlaue,
Weiss nichts mehr,
er ist gehenkt."

„Dir am meisten
Ich vertraue.
Höre, wie Dein
Alter denkt.
Jeder Mann in
ganz Aegypten
Sieht in Dir das
schönste Weib.
Und Dich möchten
die Verliebten
Küssen. Schönster
Zeitvertreib.
Lass sie kommen!
Lass Dich Küssen!
Gebe Deine
Lippen preis.
Doch hernach sie
Alle müssen
Dir gestehn auf
Dein Geheiss:
Ihre aller-
ärgsten Frevel,
Zweitens ihre
schlauste List.
Hilft das nichts, dann
Pech und Schwefel
Es der Teufel
selber ist!"

Rasa will nicht. – Hilft nichts. Musste.–
Und so hält die Aermste still.





Tag's darauf dann der Bewusste
Auch den Kuss sich holen will.
Ruppsippos, der schlaue Junge,
Merkte, wie die Sache stand,
Hieb, nicht faul, mit kühnem Schwunge
Ab des todten Bruders Hand.

Und mit dieser,

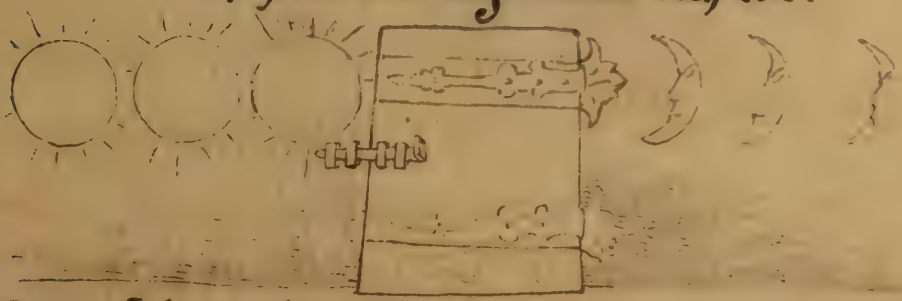
wohlverborgen,
Trat er dann zur Rasa hin,
Küsst sie kräftigst, ohne Sorgen,
Öftermals mit frohem Sinn.
Ach ein Kuss! zwei Lippenpaare
Auf einander fest gedrückt,
Männlich, weiblich, ist das Wahre,
Das berauscht, entzückt, beglückt. –

„Seelge Lust, o süsse Wonne,
Rasa, Engel! habe Dank!
Doch nun komm' es an die Sonne,
Hör! ich sag es frei und frank:
„Ich! ich bin der Attentäter!

Den du suchst – er steht vor dir.
Halte fest den Schwerenöther,
Schönstes Weib, Aegyptenszier!"
Rasa, in der dunklen Kammer,
Schnappt nach ihm, – fasst eine Hand;
Doch zu ihrem grössten Jammer
Sie den Dieb daran nicht fand.

König Kam. – Sah Alles. – Hörte. –

Schloss drei Tage dann sich ein.



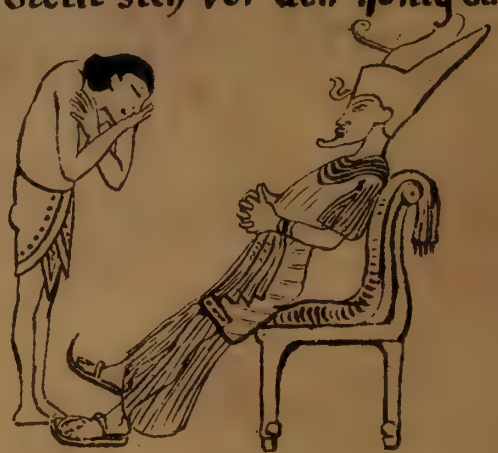
Darauf liess er die bethörte Rasa kommen, ganz allein.

Sprach zu ihr:
„An Weisheit, Schläue
Ist der Dieb
selbst uns voraus.
Will ihn ehren
und aufs Neue
Suchen ihn von
Haus zu Haus!"

Und der König liess verkünden:

„Dieb! Aegyptens schlauster Mann, Soll
sich stellen. Seine Sünden Sind ver-
geben ihm alsdann. Wollen reichlichst
ihn belohnen. Eine Gnad' sei ihm
gewährt, Und, als Paladin der Kronen,
Er im Reiche hochgeehrt!"

Ruppsippos vertraut dem Worte, Zog die Sonntagskleider an,
Von der allerbesten Sorte, Stellt sich vor den König dann.

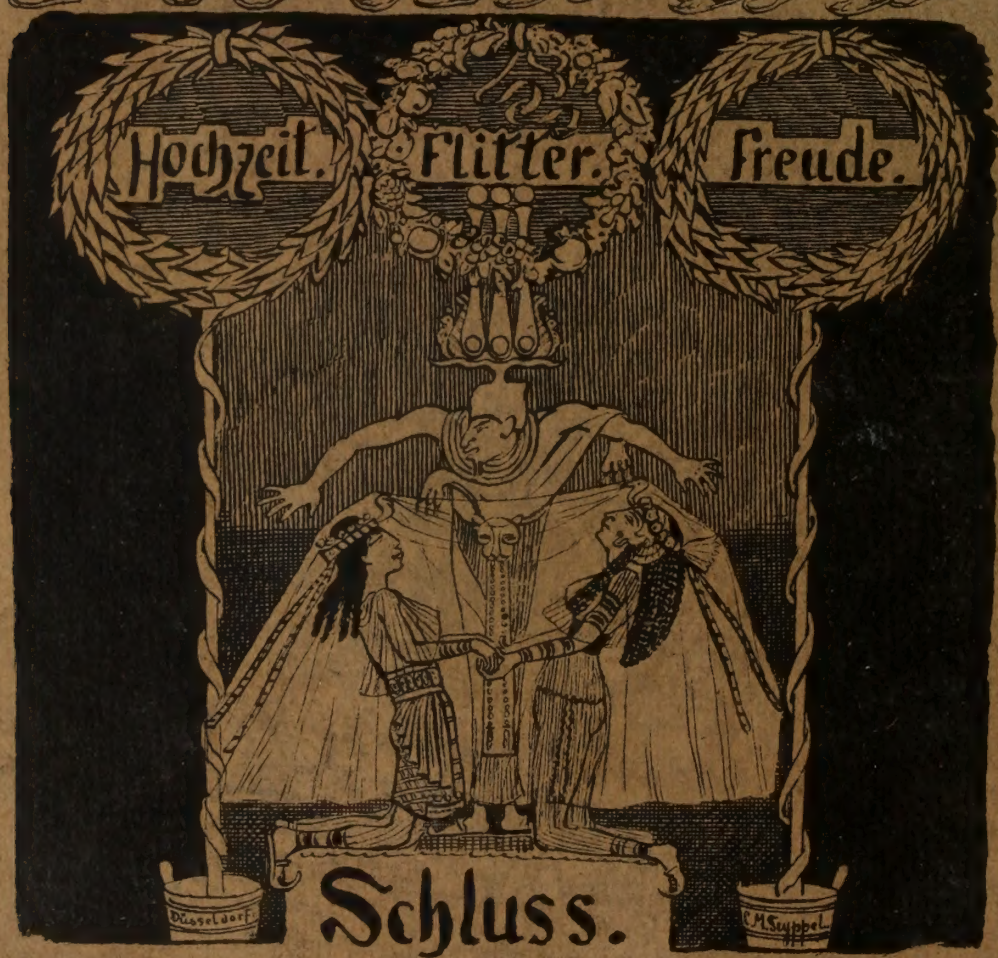


Dieser sieht mit Wohlgefallen
Jenen an und spricht: „Heraus
mit der Sprache, bitt' vor Allen
Dir jetzt eine Gnade aus!"

Ruppsippos ist nicht verlegen, Spricht: „Der Kuss von Rasa's Mund
That's mir an. Hab' nichts dagegen, Schliesst Du unsern
Ehebund!"

König sagte: „Ja und Amen!“ Rasa auch. – – – Verlobungs Kuss.

Priester und Verwandte kamen.



Schluss.